

Ansprache
anlässlich des 20-jährigen Bestehens
der Deutsch-Polnischen-Gesellschaft Köln-Bonn e.V.
am 25. Oktober 2009 in Bonn
von
Prof. Dr. Josef Thesing
Vorsitzender des Kuratoriums der DPG Köln-Bonn e.V.

Liebe Frau Köhlert,
meine Damen und Herren,

(1) Die Deutsch-Polnische Gesellschaft (DPG) ist zwanzig Jahre alt geworden. Das ist noch ein junger Geburtstag. Aber wir dürfen ihn mit etwas Stolz und Genugtuung feiern, weil in diesen 20 Jahren, in denen die DPG tätig war und ist, ungewöhnlich viel geschehen ist. An einige bedeutsame Ereignisse darf ich erinnern. Am 9. November 1989 fiel die Mauer in Berlin, am 3. Oktober 1990 wurde die Deutsche Einheit, die schon 1980 in Polen begann, vollendet. Das freie und demokratische Polen trat am 1. Mai 2004 als Mitglied der Europäischen Union bei. Von 1978 bis 2005 begleitete ein polnischer Papst, Johannes Paul II, mit seiner spirituellen und charismatischen Kraft die Entwicklung in Polen und Europa. Zu Beginn seiner zweiten Amtszeit fährt Bundespräsident Dr. Horst Köhler – wie schon fünf Jahre vorher – nach Warschau und am selben Tag nach Paris. Am nächsten Tag wählt das Europäische Parlament zum ersten Mal einen Polen, den früheren polnischen Ministerpräsidenten Jerzy Buzek, zu seinem Präsidenten. Polen ist wirklich in Europa angekommen.

(2) Als die DPG vor 20 Jahren gegründet wurde und in Bonn die Arbeit aufnahm, wollte sie einen Beitrag zur deutsch-polnischen Zusammenarbeit leisten. Begegnung und Verständigung, Verständigung zwischen polnischen und deutschen Bürgern, Vertiefung der zwischenmenschlichen Beziehungen, Abbau von Vorurteilen und Feindbildern – das waren und sie die Anliegen der Arbeit. Man wollte mehr über die Kultur, die Menschen, die Probleme in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik im Nachbarland wissen. In mehr als 120 Veranstaltungen wurde dieses Anliegen in den letzten 20 Jahren verwirklicht. Durch Vorträge, Diskussionen, Begegnungen in Deutschland und Polen, durch Publikationen und Ausstellungen konnte der Auftrag umgesetzt werden. Weit im Westen – mit Blick nach Osten – unter diesem Titel hat dankenswerterweise Dr. Burkhard Steppacher die Entwicklung der DPG von 1989 bis 2004 nachgezeichnet. Sein Beitrag kann im Internet nachgelesen werden.

(3) Alle diejenigen, die an den Programmen beteiligt waren, sind bereichert worden. Viele Mitglieder, Freunde, Partner und Helfer konnten in Deutschland und Polen gewonnen werden. Durch die Reisen, die Mitglieder der DPG nach Polen unternahm, durch Begegnungen und Gespräche, sind sie alle auf eine besondere Weise bereichert worden. Bedeutende und herausragende Persönlichkeiten konnten kennen gelernt werden. Durch offene, vertrauensvolle und gewiss auch kritische Gespräche, die auf gleicher Augenhöhe geführt wurden, konnten wir viel über Polen, seine Geschichte, seine Menschen und ihre Eigenarten, über die Politik, den kulturellen Reichtum, aber auch über dramatische Einzelschicksale von Menschen, von Vorbehalten, Zweifeln, Ängsten und Hoffnungen erfahren und lernen. Auch über die Vergangenheit wurde gesprochen, aber die schrecklichen Dinge, die Deutsche den Polen angetan haben und manches, was Deutschen in Polen am Ende des Krieges widerfuhr, standen nicht im Wege und Mittelpunkt. Es ging vielmehr um die Gegenwart, die Zukunft, um Versöhnung und Verständnis, um die gemeinsame Zukunft in Europa. So hat sich in den letzten 20

Jahren ein viel stärkeres Miteinander unter den Menschen beider Länder entwickelt. Die offizielle Politik lief dem manchmal ziemlich verloren hinterher. Deutsche und Polen verstehen sich sehr viel besser als in den Medien dargestellt wird. Das ist eine gute Sache. Steffen Möller, der deutsche Gast- und Gestarbeiter in Polen, der auch einmal Gast einer Veranstaltung der DPG war, verdeutlicht diesen Eindruck in seinem lesenswerten Buch: Viva Polonia mit vielen schönen Geschichten auf eine sehr sympathische Weise.

(4) Viele Mitglieder der DPG haben sich durch eigene Initiativen im Geist einer partnerschaftlichen Solidarität als Brückenbauer betätigt. Manchmal waren es nur kleine Gehwege. Damit sollte gezeigt werden, dass wir keine Mauern, sondern Brücken bauen wollen. Brücken schütten Gräben nicht zu, ebnen Unterschiede nicht ein, schaffen Hindernisse nicht weg, erkennen Trennendes an und ermöglichen dennoch Begegnung, Verständnis und Verständigung. Über Brücken kann man gehen, Brücken kann man bauen. In diesem Sinne gab und gibt es in der DPG viele Akteure, die sich erfolgreich als Brückenbauer betätigt haben und weiter betätigen. Mit Erfolg – konnten sie doch, jeder auf seine Weise, den Partnern, Freunden und Bekannten im Nachbarland praktische und überzeugende Beweise einer echten deutsch-polnischen Verständigung erbringen. Und die polnische Seite erwiderte das auf eine reichhaltige Weise.

(5) Wladislaw Bartoszewski, der mehrere Male unser Gast war, dieser bewundernswerte polnische Patriot, der große und unermüdliche Kämpfer für die deutsch-polnische Versöhnung und Zusammenarbeit, der in Auschwitz war, in stalinistischen Gefängnissen saß, aber sich selbst und seinen Lebensgrundsätzen treu blieb, hat Bedeutendes für die beiden Länder geleistet. Wir verehren ihn dafür. Er liefert in seinem Buch: Es lohnt sich – anständig zu sein - eine überzeugende Begründung für das Engagement in der gemeinsamen Sache. Ich zitiere ihn: "In diesem 21. Jahrhundert oder nachher wird man vielleicht nachlesen, dass es oft die ganz einfachen Menschen waren, schlichte Ordensschwester, kleine Bauern, ganz gewöhnliche Menschen ohne herausragende Bildung, die das Richtige getan haben. Das sind die Menschen, auf denen die Gesellschaft in unseren beiden Ländern aufbaut. So wie die Juden sagen, dass es jeden Tag einen Gerechten geben muss, damit die Welt sich weiterdreht. Es muss nicht nur einen geben, sondern ganze Gruppen, die instinktiv das tun, was sie als richtig erkannt haben. Das ist Friedensarbeit." Ich darf hinzu fügen. Es hat sich gelohnt und es wird sich auch in Zukunft weiter lohnen, für die deutsch-polnische Zusammenarbeit tätig zu sein.

(6) Das deutsch-polnische Verhältnis hat einen Stand erreicht, auf dem notwendige Kontroversen keine Gefährdung mehr darstellen. Polen, nach Einwohnerzahl und Fläche das größte mittelosteuropäische Land, entwickelt sich immer mehr zum Sprecher Osteuropas. Polen wird für Deutschland ein immer wichtigerer Nachbar. Zu dieser Entwicklung hat auch die DPG ihren Beitrag leisten können. Zugleich ist damit die Herausforderung für die nächsten zwanzig Jahre vorgegeben.

(7) Zum Schluss möchte ich noch eine angenehme Pflicht erfüllen. Dank und Anerkennung will ich zum Ausdruck bringen. Der Dank gilt zunächst den Damen und Herren Mitgliedern, die die DPG seit zwanzig Jahren unterstützen. Ohne ihre Hilfe wäre die erfolgreiche Arbeit nicht möglich gewesen.

Ein Wort des Dankes möchte ich den Institutionen sagen, die uns besonders geholfen haben. Das gilt für die Friedrich-Ebert und die Konrad-Adenauer-Stiftung, die uns in vielfacher Hinsicht, auch mit ihren Ressourcen, tatkräftig unterstützt haben.

Die Deutsche Welle und der Leiter der Polen-Redaktion, Hubert Wohlan, auch Mitglied des Kuratoriums, verdienen ein besonderes Wort des Dankes. Wir durften nicht nur für manche Veranstaltung die Räume kostenlos in Anspruch nehmen, sondern erhielten auch bei der Gestaltung und Verbreitung der Programme wichtige Hilfe. Dafür ein herzliches Dankeschön.

Die Zusammenarbeit mit der Abt. Osteuropäische Geschichte an der Universität Bonn, vor allem mit ihrem Direktor, Prof. Dr. Dahlmann, der auch Mitglied des Kuratoriums ist, bereichert unsere Arbeit. Auch dafür sagen wir Dank.

Besonders hervorheben möchte ich die herausragende Zusammenarbeit mit dem Generalkonsulat der Republik Polen in Köln. Wir haben immer auf eine großzügige und wichtige Hilfe, Unterstützung und Zusammenarbeit rechnen dürfen. Die Leiter des Generalkonsulats waren oft bei uns zu Gast, wir durften die herzliche und reichhaltige Gastfreundschaft des Generalkonsulats in Köln sehr oft in Anspruch nehmen. Das Generalkonsulat hat uns dadurch die Arbeit sehr erleichtert. Deshalb: Herzlichen Dank dafür.

Schließlich gebührt auch denen, die vom Anfang bis heute die Arbeit der DPG Köln-Bonn wesentlich gestaltet haben, Dank und Anerkennung. Das sind zunächst die Vorsitzenden. Prof. Dr. Hornhues, der erste Vorsitzende, Dr. Friedbert Pflüger folgte ihm, dann Staatssekretär Dr. Ermisch, Dr.h.c. Josef Thesing, Michael Lingenthal und jetzt Frau Köhlert. Einbeziehen in den Dank möchte ich natürlich auch die Damen und Herren, die sich als Mitglieder des Vorstandes für unsere Anliegen eingesetzt haben. Schließlich muss ich besonders die Geschäftsführenden Vorsitzenden nennen, deshalb, weil auf sie die meiste Arbeit konzentriert war. Dr. Dieter Bingen, Klaus Reiff, Klaus Peter Schneider, Dr. Burkhard Steppacher, der die Aufgabe für eine lange Zeit auf sich genommen hat, Dr.h.c. Josef Thesing, Frank Priess, Dr. Lars Schmidt und Gero Gericke haben diese Aufgaben erfolgreich erfüllt. Ihnen danken wir besonders für ihren Einsatz.

Zwei andere Veteranen der DPG Köln-Bonn darf ich nicht vergessen, beide sind Pioniere der deutsch-polnischen Zusammenarbeit. Ich spreche von Klaus Skibowski und Jürgen Wahl. Jürgen Wahl sind wir nicht nur für seine aktive Mitarbeit in mehreren Vorständen zu besonderem Dank verpflichtet, er hat daneben auch über eine lange Zeit unser Info gestaltet. Ihnen beiden herzlichen Dank für die Mitarbeit.

Auch den Damen und Herren, die der DPG in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Kuratoriums zur Seite stehen, gilt ein herzliches Dankeschön.

Es kann sein, dass ich den einen oder anderen bei der Danksagung vergessen habe. Eine Absicht ist damit nicht verbunden, deshalb will ich auch die nichts besonders Genannten in den Dank einbeziehen. Damit möchte ich zugleich auch die Hoffnung verbinden, dass die DPG Köln-Bonn auch in Zukunft weiter erfolgreich tätig sein kann. Besonders freuen würde es uns, wenn noch mehr jüngere Menschen aus der Region sich zur Mitgliedschaft und Mitarbeit entschließen könnten. Es lohnt sich – das deutsch-polnische Projekt hat eine gute Zukunft.